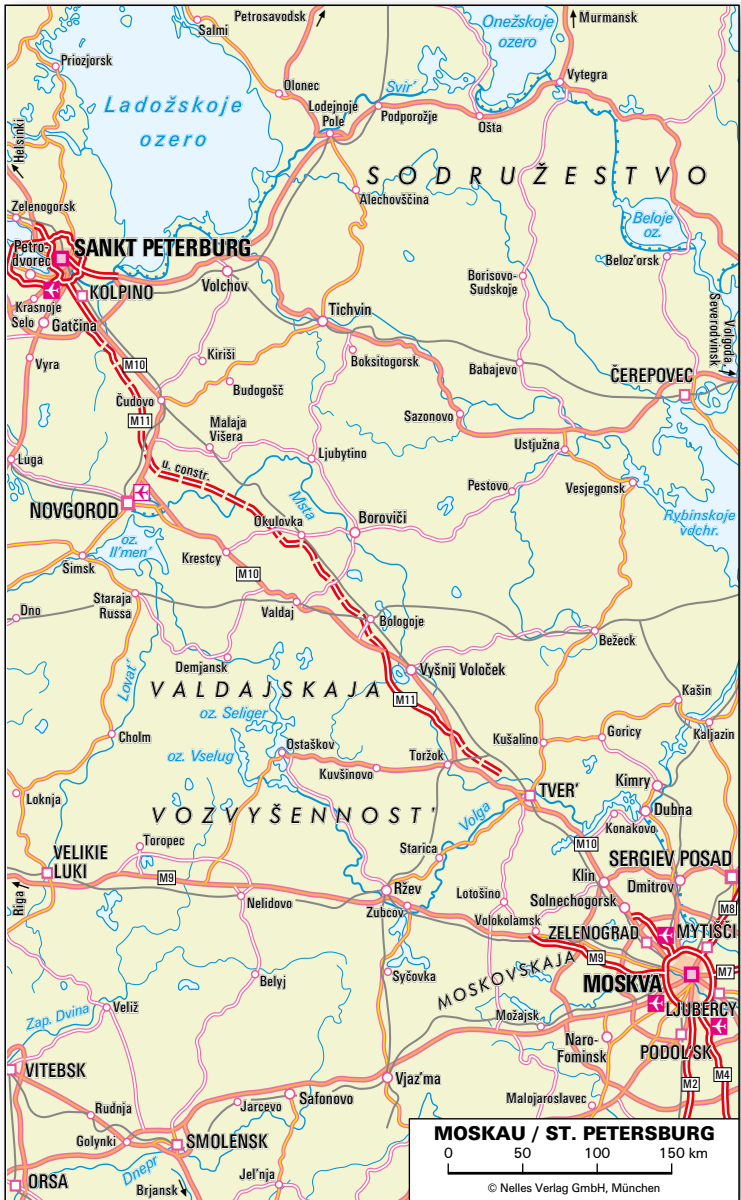


Moskau St. Petersburg

Reiseführer mit aktuellen Reisetipps und zahlreichen Detailkarten ★★ ★



Metro Moskau	76
Moskau Übersicht	77
Kreml	82
Rund um den Roten Platz	88
Boulevardring / Zamoskvoretschje	102/103
Gorkij-Park / Sperlingsberge	115
Neujungfrauenkloster	117
Kolomenskoje	122
Ostankino	126
Goldener Ring	134
Metro St. Petersburg	166
St. Petersburg Übersicht	168
St. Petersburg – Historisches Zentrum	170/171
Eremitage	174/175
Westliche Innenstadt	198
Petrograder Seite	210
Peter-Paul-Festung	212
Östliche Innenstadt	216
Moskauer Prospekt	220
Ausflüge von St. Petersburg	227
Peterhof	228
Oranienbaum	231
Zarskoje Selo	233



LEGENDE

☆☆	Top-Attraktion (in Karte)	Pavlovsk (Ort)	in Karte gelb Unterlegtes		Staatsgrenze
☆☆	(in Text)	Zarskoje Selo	wird im Text erwähnt		Autobahn
	sehr sehenswert (in Karte)		internationaler Flughafen / nationaler Flughafen		Fernverkehrsstraße
★	(in Text)		UNESCO Welterbe		Hauptstraße
	Orientierungsnummer in Text und Karte		Straßennummern		Landstraße
	Orientierungsnummer in Text und Stadtplan		Touristeninformation		Nebenstraße
	Orientierungsnummer in Text und Detailplan		Kirche, Kapelle / Friedhof		Eisenbahn
	Öffentliches bzw. bedeutendes Gebäude / Denkmal		Aussichtspunkt		Entfernung in Kilometern
	Hotel / Restaurant		Parkplatz / Botschaft		Fähre mit Anlegestelle
	Einkaufszentrum / Markt		Post / Hospital		Metro mit Haltestelle
			Synagoge / Moschee		
			Fußgängerzone		

IMPRESSUM: Nelles Guide: Moskau / St. Petersburg

All rights reserved

© Nelles® Verlag GmbH, 81379 München, Machtfinger Str. 26 Rgb.

Info@Nelles.com, www.Nelles.com

ISBN 978-3-86574-727-3

Lizenzbestimmungen: Gegenstand des Nutzungsverhältnisses sind die von Nelles Verlag GmbH publizierten digitalen Reiseführer „Nelles Guide“. Nelles Verlag GmbH gestattet nur Letztkunden die Nutzung des „Nelles Guide“. Nelles Verlag GmbH räumt den Nutzern ein nicht ausschließliches und beschränktes Recht zur Nutzung des „Nelles Guide“ ein. Die Nutzer sind berechtigt, jeweils eine digitale Kopie des gewünschten Reiseführers downzuloaden, davon eine elektronische Kopie zur Sicherung anzulegen und, soweit von Nelles Verlag GmbH zur Verfügung gestellt, einen Ausdruck herzustellen sowie davon zwei Kopien anzufertigen. Jede weitere Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Nelles Verlag GmbH zulässig. Verstößt der Nutzer gegen diese Lizenzbestimmung, so verpflichtet er sich, unabhängig von einem weitergehenden Schadensersatzanspruch, für jeden schuldhaften Verstoß eine Vertragsstrafe zu bezahlen. Der Nutzer wird darüber informiert, dass die Firma Nelles Verlag GmbH zum Schutze des „Nelles Guide“ technische Maßnahmen ergriffen hat. Der Nutzer ist nicht berechtigt, die technischen Schutzmaßnahmen ohne Zustimmung von Nelles Verlag GmbH zu umgehen. Die von Nelles Verlag GmbH angebrachten Urheberrechtshinweise, Quellenangaben und Markenbezeichnungen dürfen vom Nutzer weder verändert noch beseitigt werden.

Haftungsausschluss: Alle Angaben im „Nelles Guide“ werden von dem Team der Nelles Verlag GmbH sorgfältig recherchiert und auf den aktuellen Stand gebracht sowie, soweit möglich, auf Stimmigkeit überprüft. Trotz sorgfältiger Recherchen ist es nicht ausgeschlossen, dass die Angaben im „Nelles Guide“ nicht oder nicht mehr zutreffend sind. Nelles Verlag GmbH kann daher ebenso wenig wie das Team vom „Nelles Guide“ eine Haftung für die Vollständigkeit und Richtigkeit der im „Nelles Guide“ dargebotenen Angaben übernehmen. Nelles Verlag GmbH und sein Team können insbesondere nicht für Schäden, Unannehmlichkeiten oder Unstimmigkeiten, Verletzungen oder sonstige Folgen durch die Angaben im „Nelles Guide“ verantwortlich gemacht werden. Dieser Haftungsausschluss gilt jedoch nicht für Schäden aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit, die auf einer fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder einer vorsätzlichen oder fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen. In gleicher Form gilt der Haftungsausschluss nicht für sonstige Schäden, die auf einer grob fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder auf einer vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen. Nelles Verlag GmbH haftet nicht für die Verfügbarkeit ihrer Leistungen.

Bei den Hyperlinks und Werbeanzeigen handelt es sich um fremde Inhalte, für deren Richtigkeit keine Haftung übernommen werden kann. Die Nelles Verlag GmbH distanziert sich ausdrücklich von den Inhalten der verlinkten Seiten. In keinem Fall haftet die Nelles Verlag GmbH für irgendwelche direkten, indirekten, speziellen oder sonstigen Schäden, die sich aus der Nutzung einer verlinkten Website ergeben.

- F2220 -

Kartenverzeichnis	2
Impressum / Kartenlegende / Haftungsbeschränkung	4

1 FEATURES

Geschichte im Überblick	12
Himmel auf Erden	16
Kirchen und Ikonen	18
Flussfahrt von Moskau nach St. Petersburg	20

2 GESCHICHTE UND KULTUR

Russische Geschichte und Kultur.	23
--	----

MOSKAU

3 MOSKAU FEATURES

Moskaus Höhepunkte / Einstimmung	64
Shopping in Moskau	68
<i>INFO: Kaufhäuser / Geschäfte / Märkte</i>	69
Moskauer Zirkus	70
Moskau am Abend.	72
<i>INFO: Theater / Zirkus / Ballett / Restaurants / Bars / Clubs . .</i>	75

4 DIE MOSKAUER INNENSTADT

Moskauer Metro	79
Kreml	81
Roter Platz	88
Kitaj-Gorod	92
Vom Manegeplatz zum Bolschoj-Theater	94
Lubjankaplatz, Neuer Platz, Alter Platz	97
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	99

5 BOULEVARDS UND MUSEEN

Tverskaja ulica und Puschkinplatz	101
Bolschaja Nikitskaja ulica.	102
Arbat / Moscow City.	104
Puschkin-Museum für Bildende Künste.	105
Zamoskvoretschje	107
Tretjakov-Galerie / Auf der Moskva	108
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	111

6 AN DEN UFERN DER MOSKVA

Gorkij-Park.	113
Sperlingsberge	115
Neujungfrauenkloster und Neuer Friedhof	116

Andronikov-Kloster und Andrej-Rubljov-Museum	120
Kolomenskoje	122
Ausstellungszentrum und Schloss Ostankino	125
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	<i>129</i>

7 DER GOLDENE RING

Sergijev Posad (Dreifaltigkeits-Sergius-Kloster)	133
Vladimir	137
Suzdal	139
Pereslavl-Zalesskij	141
Rostov Velikij	143
Jaroslavl	145
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	<i>147</i>

SANKT PETERSBURG

8 ST. PETERSBURG FEATURES

Höhepunkte / Einstimmung	152
St. Petersburg am Abend	155
<i>INFO: Theater / Oper / Live-Musik / Bars / Clubs</i>	<i>157</i>
Shopping in St. Petersburg	158
<i>INFO: Kaufhäuser / Geschäfte / Märkte</i>	<i>159</i>
Küche und Restaurants	160
<i>INFO: Restaurants</i>	<i>161</i>
Das literarische St. Petersburg	162

9 ST. PETERSBURG

Admiralität	167
St.-Isaaks-Kathedrale und Isaaks-Platz	167
Schlossplatz	173
Ermitage	173
Zwischen Winterkanal und Fontanka	180
Platz der Künste / Russisches Museum	184
Gribojedov-Kanal	186
Nevskij-Prospekt	188
Westliche Innenstadt	197
Jusupov-Palast	202
Basilius-Insel	206
Petrograder Seite	210
Peter-Paul-Festung	211
Kronwerk und Alexandrovskij-Park	214
Östliche Innenstadt / Alexander-Nevskij-Kloster	215
Taurisches Palais	217
Smolnyj-Kloster	218
Heumarkt	219
Moskauer Prospekt	220
<i>INFO: Sehenswürdigkeiten / Feste und Festivals</i>	<i>222-223</i>

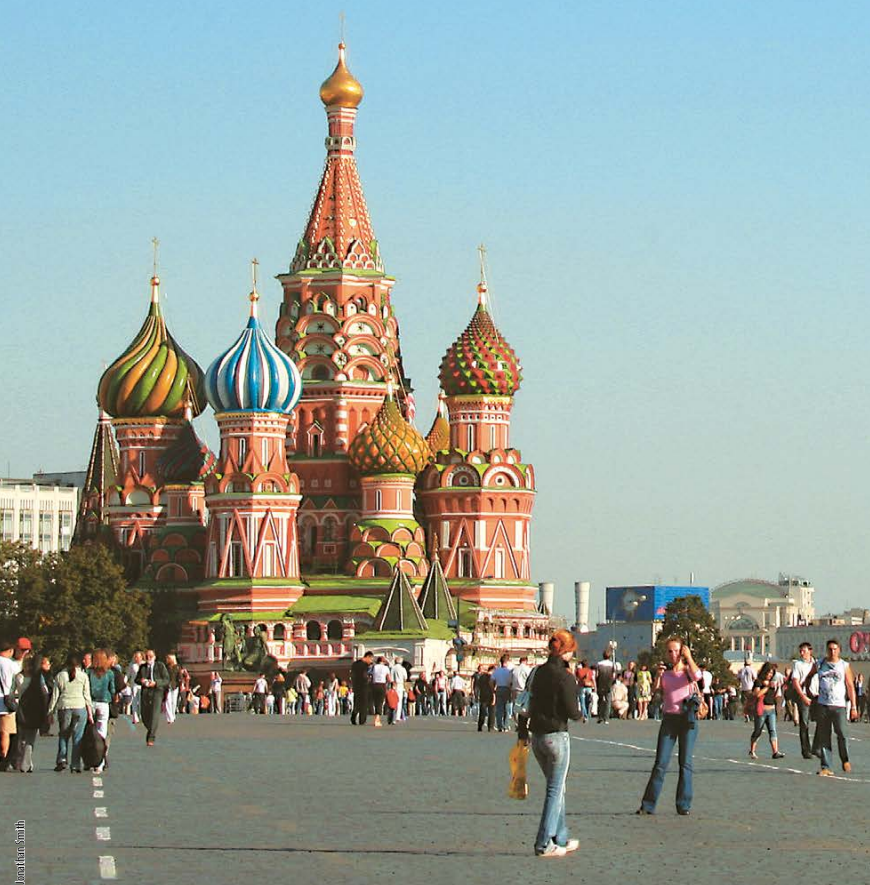
10 RUND UM ST. PETERSBURG

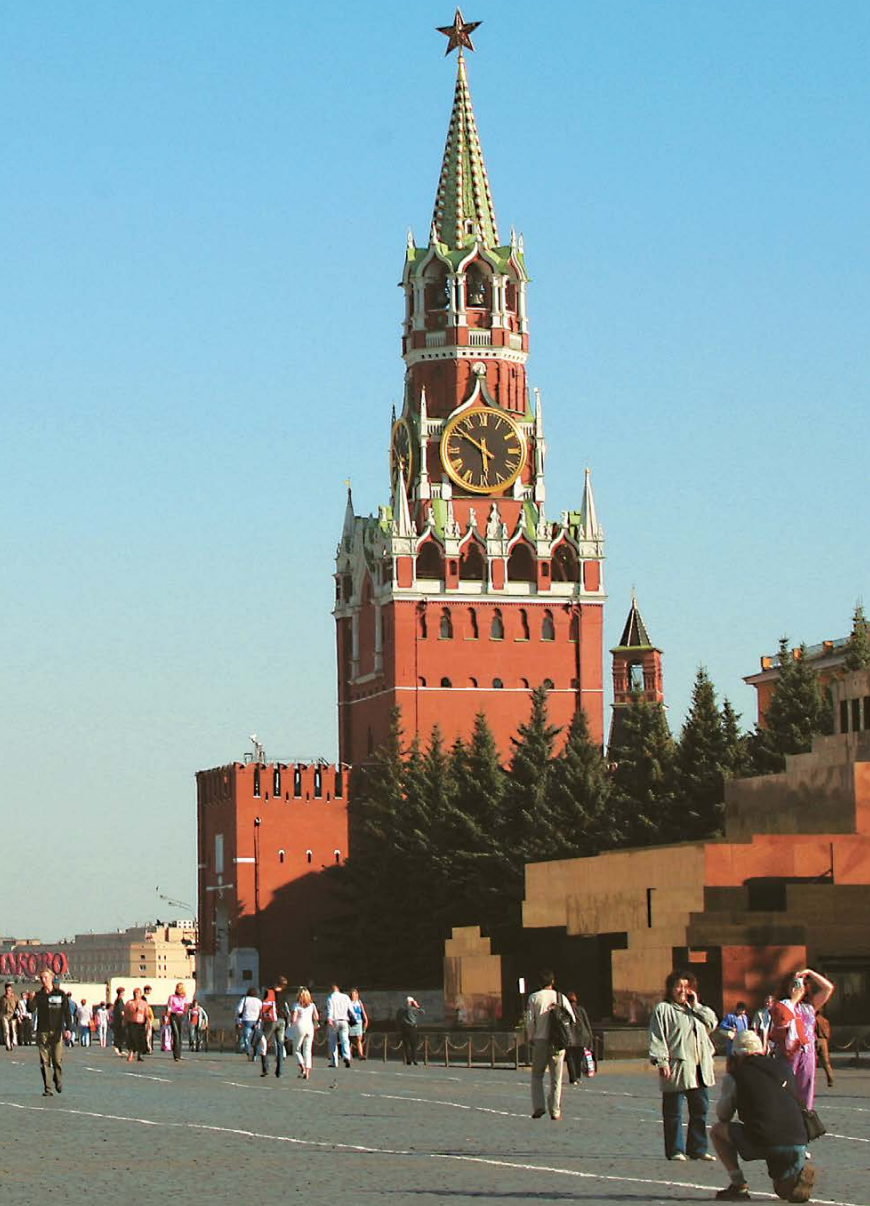
Peterhof	227
Oranienbaum	231
Kronstadt	232
Zarskoje Selo	233
Pavlovsk	236
Gatschina	237
Repino / Kreuzfahrt vom Ladoga- zum Onegasee	238
<i>INFO: Ausflüge von St. Petersburg</i>	<i>239</i>

11 REISE-INFORMATIONEN

Vorbereitungen	240
Lage / Klima Moskau	240
Lage / Klima St. Petersburg	240
Reisezeit / Festivals und Volksfeste	240
Visum	241
Währung / Geldumtausch	242
Zeit / Zoll	242
Reisen nach / innerhalb Russlands	243
Mit dem Flugzeug	243
Mit der Eisenbahn	243
Mit dem Auto	243
Mit dem Schiff	244
Öffentliche Verkehrsmittel	244
Stadtrundfahrten	245
Praktische Tipps	245
Autovermietung	245
Fotografieren	245
Geschäfts- / Öffnungszeiten	245
Kriminalität	246
Medien / Medizinische Hilfe	246
Notfall / Pannenhilfe	246
Preisniveau / Netzspannung	246
Telekommunikation	247
Touristen-Information	247
Trinkgeld	247
Sprache	248
Kyrillisches Alphabet	248
Kleiner Sprachführer	248
Autoren	250
Register	251
Hotelverzeichnis	257

Der Rote Platz in Moskau mit Basilius-Kathedrale und Erlöser-Torturm







**Blick von der Neva auf den Petersburger
Winterpalast und die St.-Isaaks-Kathedrale**



GESCHICHTE IM ÜBERBLICK

1147 Erste Erwähnung Moskaus.

1237 Das Mongolenheer unter Batu Khan nimmt Moskau ein.

1328 Ivan I. wird vom mongolischen Großkhan zum Großfürsten ernannt und verlegt seinen Sitz von Wladimir nach Moskau. Auch der Metropolit (kirchlicher Statthalter des Patriarchen von Byzanz) lässt sich in Moskau nieder. In der Stadt leben 30 000 Menschen.

1380 Ivans Sohn Dimitrij besiegt die „Goldene Horde“ in der Schlacht auf dem Kulikovo-Feld.

1462-1505 Herrschaft Ivans III. Er befreit Russland endgültig vom Joch der „Goldenen Horde“ und wird zum Begründer des modernen russischen Staatswesens. Durch die Heirat mit Sophia, der Nichte des letzten byzantinischen Kaisers, sichert er Moskau die Nachfolge als Zentrum der orthodoxen Christenheit („Drittes Rom“). Unter Ivan III. erhält der Kreml z. T. seine heutige Gestalt.

1547-1584 Unter Ivan IV. (der Schreckliche) dehnt sich das Russische Reich bis zum Ural und zum Kaspischen Meer aus. Ivans Grausamkeit gegenüber seinen Feinden stürzt Russland in eine innenpolitische Krise.

1584-1612 „Zeit der Wirren“. Kurzzeitige polnische Fremdherrschaft.

1612 Das russische Heer vertreibt die Polen; der 16jährige Michail Romanov wird zum Zaren gewählt. Eine rege Bautätigkeit beginnt.

1671 Ein Volksaufstand unter Stenka Razin wird niedergeschlagen, Razin hingerichtet.

1689-1725 Herrschaft von Peter I. (Peter der Große). Er reformiert Russland. 1712 erklärt er das 1703 gegründete St. Petersburg zur Hauptstadt.

1727 Peter II. wird Zar; er verlegt den Hof zurück nach Moskau.

1732 Zarin Anna I. bestimmt erneut St. Petersburg zur Hauptstadt.

1755 Lomonosov-Universität in Moskau gegründet

1762-1796 Herrschaft von Katharina II. d. Gr.

1773-1775 Ein großer Bauern- und Kosakenaufstand wird blutig niedergeschlagen.

1812 Napoleon besetzt Moskau. Ein Brand vernichtet drei Viertel der Stadt. Russische Truppen besiegen die napoleonische Armee.

1819 Gründung der Universität St. Petersburg.

1825 Alexander I. stirbt. Die ungeklärte Frage seiner Nachfolge führt zu einer Verschwörung adeliger Offiziere, die scheitert. Die Anführer der sog. Dekabristen werden hingerichtet, über 100 Adlige nach Sibirien verbannt.

1851 Inbetriebnahme der Eisenbahnlinie Moskau – St. Petersburg.

1855-1881 Industrialisierung und wirtschaftlicher Aufschwung, aber auch neue soziale Konflikte unter Alexander II. Am 1. März 1881 stirbt er bei einem Sprengstoffanschlag.

1895 Lenin gründet in St. Petersburg den Kampf-bund zur Befreiung der Arbeiterklasse.

1914 Ausbruch des 1. Weltkriegs. St. Petersburg wird in Petrograd umbenannt.

1917 Als Folge der Februarrevolution dankt Niko-



Foto: Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin

Katharina II. machte Russland außenpolitisch zu einer europäischen Großmacht; in Moskau ließ sie Straßen pflastern und eine Trinkwasserleitung bauen.

laus II. ab, die Erste Provisorische Regierung wird gebildet. In seinen „April-Thesen“ ruft Lenin zum Sturz der Regierung auf. Am 25. Oktober (7. November) Sturm aufs Winterpalais, der Rat der Volkskommissare übernimmt die Regierung.

1918 Ermordung der Zarenfamilie Romanov.

1921 Lenins Neue Ökonomische Politik bewirkt einen wirtschaftlichen Aufschwung.

1923 Moskau wird Hauptstadt der Union der Sozial-

listischen Sowjetrepubliken (UdSSR).

1924 Tod Lenins; aus Petrograd wird Leningrad.

Erste „Säuberungsaktionen“ Stalins.

1931-1953 Stalin-Diktatur. Millionen Sowjetbürger sterben in Lagern und Gefängnissen.

1941 Am 22. Juni beginnt der Angriff deutscher Truppen auf Leningrad und damit die 900-tägige Blockade, bei der 640 000 Menschen sterben. Die Deutschen bringen das Bernsteinzimmer aus dem Katharinen-Palast nach Königsberg.

1944 Am 27. Januar wird Leningrad befreit. Das

sung des Ostblocks und die spätere deutsche Wiedervereinigung.

1990 Die historische Innenstadt St. Petersburgs wird UNESCO-Weltkulturerbe.

1991 Militärputsch. Ende des Jahres tritt Gorbatschow zurück, Boris Jelzin wird sein Nachfolger. Leningrad heißt wieder St. Petersburg.

ab 1992 Machtkämpfe und Bürgerkriege erschüttern die früheren Sowjetrepubliken.

1994 Der Tschetschenien-Krieg beginnt.

2000 Der Petersburger Vladimir Putin wird Präsident. Demokratische Grundrechte und die Pressefreiheit werden eingeschränkt.

1999-2004 Terroranschläge tschetschenischer Rebellen erschüttern Moskau.

2003 Rekonstruktion des Bernsteinzimmers im Katharinen-Palast von Zarskoje Selo.

2005 Grundsteinlegung für den 448 m hohen Federacija-Turm (Moscow City).

2006 Auftragsmord an der kritischen Journalistin Anna Politkovskaja, Vergiftung des Putin-Kritikers Alexander Litvinenko.

2007 Jurij Lushkov tritt seine fünfte Amtszeit als Bürgermeister von Moskau an.

2008 Regierungswechsel: Der Petersburger Dimitrij Medvedev wird Präsident, Putin hat als Ministerpräsident weiter großen Einfluss. Neue Luxuszug-Verbindung („Großer Express“) zwischen St. Petersburg und Moskau.

2009 Der regimekritische Anwalt Stanislav Markelov wird erschossen. Kirill wird zum 16. Moskauer Patriarchen gewählt.

2010 Im August herrscht in Moskau schlechte Luft: im Hinterland brennen Wälder und Torfböden. Moskaus Bürgermeister Lushkov wird entmachtet.

2011 Terroranschlag auf dem Moskauer Flughafen Domodedovo.

2012 Vladimir Putin wird wieder Staatspräsident.

2014 Olympische Winterspiele in Sotchi. Im März Anschluss der Krim (Ukraine) an Russland, der bislang international nicht anerkannt wird; deshalb Verhängung von Sanktionen gegen Russland.

2018 Fußball-WM in Russland; das neue Stadion in St. Petersburg hat 930 Mio. Euro gekostet. An der Newa-Mündung wird das 462 m hohe Lakhta Center von Gazprom fertiggestellt, von seiner Aussichtsterrasse reicht der Blick bis zum Katharinenpalast.

2019 Die Regierung erwägt, in Zukunft ein E-Visum, acht Tage gültig, nur für St. Petersburg und Umgebung einzuführen.



Foto: Oiaa Yyavi (Shutterstock.com)

An der Newa-Mündung in St. Petersburg wurde 2018 das 462 m hohe Lakhta Center des Gazprom-Konzerns fertiggestellt.

legendäre Bernsteinzimmer „verschwindet“ beim Abtransport aus Königsberg.

1953-1964 Nach Stalins Tod regiert Nikita Chruschtschow. Beginn der Entstalinisierung.

1961 Gagarin fliegt als erster Mensch ins All.

1980 Die Olympischen Spiele in Moskau werden von den westlichen Staaten aus Protest gegen den Afghanistan-Krieg boykottiert.

1985 Michail Gorbatschows Politik der Perestrojka (Umgestaltung) legt den Grundstein für die Auflö-



Im Sergiuskloster in Sergiev Possad. Seit dem Ende des Sozialismus hat die Russisch-Orthodoxe Kirche wieder stark an Bedeutung gewonnen.





Foto: Gregor M. Schmid

HIMMEL AUF ERDEN

Die **Orthodoxe Kirche** in Russland hat eine mehr als tausendjährige Geschichte. Der Überlieferung nach ließ der Kiever Fürst Vladimir im Jahr 988 alle seine Untertanen im Dnjepr taufen. Der Legende nach hatte er sich für die (griechisch-) orthodoxe Religion entschieden, nachdem seine Gesandten, die zuvor verschiedene Nachbarvölker besucht und deren Bräuche studiert hatten, zurückkehrten und berichteten: „Als wir zu den Griechen kamen und sahen, wie sie ihrem Gott dienen, wussten wir nicht, ob wir im Himmel oder auf der Erde waren. Denn auf Erden ist solche Schönheit nicht zu sehen.“

Heute noch wirkt der orthodoxe Gottesdienst auf einen Fremden wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt. Die Kirchenräume sind zwar eher klein, fast eng; ein so riesiger Dom wie die Pe-

tersburger Isaaks-Kathedrale oder die Moskauer Christi-Erlöser-Kathedrale ist in Russland eher die Ausnahme. Doch um so einprägsamer ist die Fülle von Wandmalerei und Ikonen, und um so eindringlicher der Duft von Weihrauch und Kerzenwachs.

Der Altarraum ist von dem Gemeinderaum durch eine Ikonostase getrennt – eine Wand von Ikonen, die den Altar, das Heiligste, verbirgt. Sie hat damit ebenso wie alles andere im Kirchenraum zugleich auch eine symbolische Bedeutung. Nur zu bestimmten Zeitpunkten während des Gottesdienstes wird die mittlere Tür der Ikonostase, die „**Zarentür**“, geöffnet, und man blickt ins Allerheiligste, in das jedoch nur die Priester und die Diakone eintreten dürfen. Zwei kleinere Türen rechts und links werden für die zeremoniellen Prozessionen verwendet, so beim **Großen Einzug**, wenn die Geistlichen aus der linken Tür kommen und dann das Abendmahl durch die Zarentür in den Altarraum tragen – ein Teil des Gottesdienstes und zugleich eine symbolische Darstellung

Oben: Der festliche Ostergottesdienst ist Höhepunkt des Kirchenjahrs. Rechts: Detail des Portals der Mariä-Entschlafens-Kathedrale im Kreml.

des Einzigen Jesu in Jerusalem.

Die **ikonostase** besteht in der Regel aus fünf Reihen von **Ikonen**. In den beiden oberen Reihen sind Propheten um die Gottesmutter bzw. die Patriarchen um eine Darstellung der Dreifaltigkeit als Mittelstück gruppiert. Die dritte Reihe enthält kleinere Ikonen, die kirchliche Festtage darstellen. Darunter befindet sich die sog. *Deësis*- oder **Fürbitt-Reihe**: in der Mitte Christus als Weltenrichter, links und rechts schließen sich Maria und Johannes der Täufer an, danach die Erzengel Michael und Gabriel, die Apostel Petrus und Paulus sowie weitere Heilige. Alle verneigen sich vor dem Erlöser und leisten für die Menschen Fürbitte. In der untersten Reihe sind die Ikonen, die an dem jeweiligen Ort besonders verehrt werden, darunter – oft als zweite Ikone rechts von der Zarentür – die Ikone mit dem Bild des Heiligen, dem die Kirche geweiht ist. Oft weist die Ikonostase auch eine Kreuzigungsszene auf. Einige Kirchen haben weniger als fünf Bilderreihen, andere sechs – eine Reihe von kleinen Ikonen zwischen der lokalen und der Fürbitt-Reihe kann z. B. den Leidensweg Christi zeigen.

Auch die Wände, die Pfeiler und die Innenseite der Kuppeln sind mit Bildern geschmückt; an der Wand gegenüber der Ikonostase wird nach dem traditionellen Bildprogramm das **Jüngste Gericht** dargestellt. Statuen fehlen in orthodoxen Kirchen, traditionell war nur zweidimensionale Kunst erlaubt. Die reiche musikalische Gestaltung des Gottesdienstes wird nur von der menschlichen Stimme getragen. Instrumente werden in der russisch-orthodoxen Kirche nicht verwendet.

Am schönsten ist der Gottesdienst zu **Ostern**, das häufig ein paar Tage später gefeiert wird als im westlichen Christentum, denn die russisch-orthodoxe Kirche hält am Julianischen Kalender fest. Um Mitternacht findet eine Prozession rund um die Kirche statt, die von festlich gekleideten Priestern angeführt



Foto: Ivan Vokvin (AWM, Images)

wird und darin gipfelt, dass ein Priester an die geschlossene Kirchentür klopft: ein symbolisches Pochen an das Tor des Himmelreiches, das bis zur Auferstehung Christi verschlossen war. Wenn Priester und Gemeinde in die Kirche eingelassen werden, beginnt die Osterfeier, das Hauptfest der Ostkirche.

Viele russische Kirchen sind in den letzten Jahren restauriert und wieder „tätig“ geworden, und es lohnt sich, auch diese Seite des religiösen Lebens kennen zu lernen. Jeden Sonntag und an vielen anderen Tagen kann man dann jene Stimmung der Hingabe und Anbetung erleben, die in Russland so tiefe Wurzeln hat. Der orthodoxe **Gottesdienst** vermittelt eher eine mystische Kontemplation als eine dogmatische Lehre, er ist eher Drama als Ritual. Und auch wenn man nichts von der kirchenslawischen Sprache und dem Inhalt der Liturgie versteht, spürt man hier am besten, was der Dichter Fjodor Tjutschew meint: „Russland ist mit dem Verstand nicht zu begreifen, an Russland kann man nur glauben.“

KIRCHEN UND IKONEN

Wie ein Magnet zog Moskau seit dem 14. und 15. Jh. die bedeutendsten Künstler aus den anderen russischen Fürstentümern an, die sich allesamt – zumindest kulturell – als Erben des Kiever Reiches verstanden, sei es Vladimir-Suzdal, Novgorod, Pskov oder Tver. Überall dort hatte vom 12. bis zum 16. Jahrhundert eine Assimilation und Fortentwicklung byzantinischer Formen stattgefunden, von deren Erbe wiederum Moskau zehrte und dabei eigene Akzente setzte. Verfolgen lässt sich dies gut am **Kirchenbau**, weil über Jahrhunderte hinweg die Steinbauweise Kirchen und Klöstern vorbehalten blieb. Seit der Sophien-Kathedrale in Kiev blieb zunächst der Grundtyp der russischen Kirche ein Kubus oder würfelförmiger Baukörper, der von vier kleineren Nebenkuppeln und einer Zentralkuppel überragt wurde (Kreuzkuppelkirche). Das abgeflachte byzantinische Kugelgewölbe wurde erst in Russland allmählich zu seiner bauchigen Zwiebelform weiterentwickelt.

Nach dem Untergang des Kiever Reiches wurde vorübergehend Vladimir-Suzdal zur zweiten Wiege russischer Kultur. Am Grundschema der Kreuzkuppelkirche hielt man fest. Vor allem unter lombardischem Einfluss rückten jedoch reiche Schmuckwirkung sowie harmonische Proportionen und plastische Gliederung an den Portalen in den Vordergrund. Auch die Fresken- und Ikonenmalerei erreichte in Vladimir-Suzdal ihren ersten Höhepunkt, wie z. B. das monumentale Fresko *Das Jüngste Gericht* in der Dimitrij-Kathedrale oder die berühmte *Gottesmutter von Vladimir* dokumentieren. Erst der Mongoleneinfall im 13. Jahrhundert setzte der kulturellen Blütezeit in Vladimir-Suzdal ein jähes Ende.

Ihr Erbe trat zunächst Novgorod an,

wo sich dank seiner geschützten Lage Kunst und Kultur vom 11. bis 15. Jahrhundert weitgehend ungestört und organisch entfalten konnten. Bereits die fünfschiffige und -kupplige Novgoroder Sophien-Kathedrale (1045-50) übertraf ihr Kiever Vorbild an Geschlossenheit, Statik und Massigkeit. Auch die großen Novgoroder Kirchenbauten im 12. Jahrhundert standen noch weitgehend in der Tradition des Kiever Stils, vor allem der Kiever Uspenskij-Kathedrale. Der spezifische Novgoroder Baustil jedoch entstand erst im 14. Jahrhundert: Nunmehr wurde der kubische Baukörper durch zwei sich kreuzende Satteldächer abgedeckt, die Außenwände waren oben mit Kleeblattbögen abgeschlossen und mit kerbschnittartigen Elementen und Symbolen verziert.

Bei den parallel entstehenden Kirchen in Moskau wurden zahlreiche Strukturelemente der Novgoroder Baukunst aufgegriffen und in eine Dynamisierung des Baukörpers integriert: So wurden z. B. die Stützpfeiler ersetzt durch Stützkonstruktionen von stufenartig aufsteigenden Gurtbögen, die von den Außenwänden zur Zentralkuppel überleiteten.

Zum weiteren Merkmal des „moskowitischen Stils“ wurde ein pyramidenförmiger Turm über dem Kirchendach mit „Kokoschniks“, Rundbögen ähnlich dem Kopfschmuck der Moskauer Frauen. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts war die Synthese von byzantinischen, lombardischen und romanischen Stilelementen mit dem spezifisch russischen Formwillen weitgehend abgeschlossen.

Der wohl eigenwilligste und bedeutendste Beitrag Russlands zur Weltgeschichte der Kunst jedoch war zweifellos die **Ikonen-Malerei**. Ikonen sind Bildnisse Christi, der Jungfrau Maria, der Apostel und anderer Heiliger, sowie biblischer Szenen oder Heiligenlegenden auf Holztafeln, vorzugsweise Linden- oder Zypressenholz. Sie wurden mit Mineralfarben bemalt und mit einem Schutzfilm aus Leinöl überzogen. Ihre

Rechts: Ikonen im Christi-Verkündigungs-Kloster in Jaroslawl.



Foto: Gregor M. Schmid

Ursprünge reichen weit zurück in das byzantinische Reich, wo sie nach dem Ikonoklasmus („Bilderstreit“) auf dem Konzil von Nicäa (787) und seit 843 als Gegenstand der Verehrung, aber nicht der Anbetung erstmals definiert und zugelassen wurden. Ikonen zu malen galt als liturgische Handlung und blieb ursprünglich Mönchen und Popen vorbehalten, die als Werkzeuge Gottes bei der (Wieder-)Erstellung der „Archeiopoietia“ („nicht von Händen gemalten Urbildern“) galten. Dies erklärt ihre bis heute anhaltende kultische Verehrung innerhalb des russisch-orthodoxen Glaubens.

Mit Sicherheit waren Ikonen schon im Kiever Reich Bestandteil der Glaubenspraxis, obgleich kaum Zeugnisse aus dieser Zeit überliefert sind. Bereits in der Blütezeit von Vladimir-Suzdal entstanden die ersten, vom starren Formschema der byzantinischen Ikonen abweichenden eigenständig-russischen Ikonen mit ihrer Tendenz zur Individualisierung der dargestellten Personen und zum Realismus. Ihren ersten Hö-

hepunkt jedoch erreichte die Ikonen-Malerei im Novgorod des ausgehenden 14. Jahrhunderts, als dort Feofan Grek (Theophanes der Grieche) aus Byzanz auftauchte und seine Malschule gründete, die durch Hell-Dunkel-Effekte, Farbigkeit, Dramatik, Formstrenge und Integration von Elementen der Volkskunst die russische Malerei bereicherte. Das beliebteste Ikonen-Motiv des 15. Jahrhunderts wurde die „Umilenije“ (Rührung, Eleusa) – die Jungfrau Maria, die ihren (Gottes-) Sohn liebkost.

Zum bedeutendsten Schüler von Feofan Grek wurde Andrej Rubljov, dessen künstlerische Anfänge ebenfalls noch in Novgorod lagen und der seinem Lehrer nach Moskau folgte. Seit 1405 malte er dort gemeinsam mit ihm z. B. die Verkündigungs-Kathedrale und später auch die Erlöserkirche im Andronikov-Kloster aus. Sein letzter Großauftrag war die Ausschmückung des Troice-Sergijev-Klosters, aus dem auch sein Meisterwerk, die Ikone *Heilige Dreieinigkeit* (heute in der Moskauer Tretjakov-Galerie), stammt.

FLUSSFAHRT VON MOSKAU NACH ST. PETERSBURG

Zar Peter der Große (1672-1725) träumte davon, mit dem Schiff von Russland aus alle Weltmeere erreichen zu können. Dazu sollten Kanäle zwischen den natürlichen Wasserstraßen die Ostsee mit dem Weißen Meer und der – ins Kaspische Meer mündenden – Wolga verbinden. Über einen weiteren Kanal zwischen Wolga und Don sollte auch das Schwarze Meer und damit das Mittelmeer direkt von den Nordmeeren aus per Schiff erreichbar sein. So entstand im Herzen Russlands eine Wasserstraße und Lebensader von gigantischem Ausmaß: Sie über 15 Breitengrade hinstreckend, vergleichbar der Strecke Oslo – Mailand, verbindet sie mit nur einem Verkehrsmittel, dem Schiff, den Norden mit dem Süden.

Wer Moskau mit dem Schiff vom Nördlichen Flusshafen aus verlässt, fährt zunächst auf dem **Moskva-Wolga-Kanal** zur Wolga. Sechs Schleusen sind auf der etwa 123 km langen Distanz zu überwinden, bis St. Petersburg kommen auf direktem Wege und einer Strecke von rund 1400 km weitere zehn Schleusen dazu.

Weshalb soviel technischer Aufwand? Früher gab es in regelmäßigen Abständen große Hungersnöte mit Millionen Toten. Als die Sowjetmacht an die Regierung kam, gab sie das Versprechen, das zu ändern und den Lebensstandard aller Bürger des Landes zu erhöhen. Dies war nur über eine Industrialisierung, sowohl der Landwirtschaft wie auch der natürlichen Ressourcen, machbar. Dafür notwendig war Stromerzeugung in großem Ausmaß und somit ein forcierter Ausbau der Transportwege.

Nach Verlassen des Moskva-Wolga-Kanals fährt der nach St. Petersburg Reisende die **Wolga** in Nordostrich-

tung stromabwärts, etwa 200 km zum Rybinsker Stausee. Jetzt kann er genießen, auf dem größten Strom Europas (3688 km) zu sein, an dem – da im Herzen Russlands gelegen – sich eine beachtliche Anzahl geschichtsträchtiger Orte befinden. Denn die viel besungene „Mutter Wolga“ war und ist Russlands größte natürliche Lebensspenderin und Ernährerin: In Kriegszeiten die wichtigste Heerstraße, in Friedenszeiten der größte Handelsweg, die meist befahrene Nord-Süd-Verbindung, ein immenses Reservoir für Fische, und ein unvorstellbar großes Erholungsgebiet.

Die Weite des Landes war schon immer eine Herausforderung: Russischer Urwald – in sumpfigeren Gebieten oft als heiterer lichter Birkenwald, sonst Mischwald – ab und an ein paar Viehweiden und Felder, mal Fischerboote oder Fähren am Ufer, eine Anlegestelle fürs regionale Linienschiff, ein Weg, ein Dorf, und dann wieder Wälder mit Lichtungen, naturbelassener Wildwuchs, aber keine Menschen – ein dünn besiedeltes Land!

Als erste Sehenswürdigkeit ragt unvermittelt der Glockenturm von **Kaljazin** 70 m aus dem Wasser empor.

Kein Passagierschiff fährt an **Uglitsch** vorbei. Uglitsch gehört zum weltbekannten „Goldenen Ring“, so genannt wegen der goldenen Kuppeln der altrussischen Kirchenstädte, die sich über den Nordosten Moskaus hinziehen. Das bürgt für viele Sehenswürdigkeiten, vor allem für Liebhaber russischer Kirchen und Ikonen. Ein Muss ist der Krenl mit der **Dimitrij-Blutskirche** und der **Christi-Verklärungs-Kathedrale** am Ufer der Wolga. Hier geschahen im ausgehenden 16. Jh. tödliche Intrigen, die Puschkin zu einem hochdramatischen Stück animierten, das Musorgskij für seine weltberühmte Oper über den Zaren **Boris Godunov** verwendete.

Noch etwa 80 km fährt das Schiff weiter auf der Wolga, dann wendet es sich im riesigen **Rybinsker Stausee** nach Norden. Mit 4580 km² fast zehnmal so

Rechts: Schleuse des Moskva-Wolga-Kanals in Jachroma, 65 km nördlich von Moskau.

Foto: Gregor M. Schmid



groß wie der Bodensee, hat er nur eine jährliche Durchschnittstiefe von fünf Metern. Rund 700 Ortschaften, Dutzende von Kirchen und drei Klöster sind in diesem „russischen Atlantis“ in den Fluten versunken, etwa 150 000 Menschen wurden zwangsweise umgesiedelt. Es geht die Sage, dass Kirchenglocken wie von Geisterhand zu läuten begannen, als der Pegel immer höher stieg.

Die **Scheksna** verbindet den Rybinsker Stausee mit dem nördlich gelegenen **Weißer See** (Béloje Ózero). An seinem Süden, in **Goricy**, halten auch die großen Passagierschiffe. Gleich neben der Anlage steht ragt das im 16. Jh. erbaute **Voskresenskij-Kloster** empor. Hierher verbannte Boris Godunov die letzte Ehefrau Ivans IV., Maria Nagaja, nach dem bis heute rätselhaften Tod ihres Sohnes, des Thronfolgers Dmitrij. Ein Ausflug nach **Belozersk** führt in eines der mächtigsten Klöster Russlands, das 1397 der Mönch Kirill gründete. In seiner mächtigsten Zeit besaß das **Kirill-Belozerskij-Kloster** 400 Dörfer und über 20 000 Leibeigene.

Weiter nach Norden geht die Reise über das **Wolga-Ostsee-Kanalsystem** bis zum **Onegasee**. Zwischen den beiden letzten Schleusen legen die meisten Schiffe im Dorf **Verhnie Mandrog** an, einem touristischen Zentrum. Hauptattraktionen sind ein **Wodka-museum** und ein **Elchgehege**.

Dann geht es weiter nach Westen über den **Ladoga-See** und die Neva nach **Sankt Petersburg**. Bei der Einfahrt in die Neva passiert man die mächtige **Schlüsselburg** aus dem 13. Jh., die ein Zankapfel zwischen Schweden und Russland war. In späterer Zeit erlangte sie traurigen Ruhm als Gefängnis für politische Gefangene und als Hinrichtungsort.

Nach einigen Tagen und Nächten auf dem Wasser, mit großartiger Landschaft, wenigen Landgängen und vielen Schleusen, einem Gefühl für Weite in den Augen und in der Seele, kann das nächste Großstadtabenteuer beginnen: in der Hauptstadt Peters des Großen, dem Erfinder dieses mächtigen russischen Wasserweges.



Foto: Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin

GESCHICHTE UND KULTUR

Die Anfänge Russlands

Lange bevor es überhaupt „Russen“ gab, zur Zeit Herodots, durchschweiften offenbar die Steppenvölker der Skythen und Sarmaten die Weiten des heutigen Russland. Zwischen 200 und 375 ließen sich dann, von Skandinavien her vordringend, die Goten im Raum zwischen Weichsel und Krim nieder. Sie wurden im 4. Jahrhundert von den Hunnen vertrieben, den Verursachern der europäischen Völkerwanderung.

Inmitten des damaligen Völkergemisches tauchten im 6. und 7. Jahrhundert erstmals die Slawen auf, die sich in zahlreiche Stämme untergliederten. Ihr Siedlungsgebiet erstreckte sich im waldreichen Gebiet zwischen Novgorod und dem Schwarzen Meer – mit einer quasi „offenen Grenze“ zu den endlosen Steppengebieten im Osten. Gesichert ist, wie und ab wann aus „Ostslawen“ „Russen“ wurden – nämlich um die Mitte des 9. Jahrhunderts. Damals wurde der riesige geografische Raum zwischen Finnischem Meerbusen und Schwarzem Meer zu einer Art Durchgangszone für Handel und Verkehr auf dem Weg von Skandinavien nach Byzanz, der damaligen Weltmetropole. Entlang der Nord-Süd-Wasserwege drangen von der Ostsee aus die Waräger, schwedische Wikinger oder Normannen, als kriegerische Kaufleute nach Südosten vor, um den „Großen Weg“ nach Byzanz zu sichern und dabei einen neuen, riesigen Wirtschaftsraum zu erschließen. Sie errichteten deshalb Stützpunkte und machten die Ostslawen sowie die finnisch-ugrischen und baltischen Stämme tributpflichtig.

Der wohl bedeutendste Waräger-Führer war der halb-legendäre Rjurik, dem viele die Gründung des ersten „rus-

sischen“ Reiches 862 zuschreiben. Er ist Namensgeber der ersten russischen Dynastie (Rurikiden), die bis 1598 an der Macht war. Vermutlich geht der Begriff „Rus“, der eine ethnische Verschmelzung von Warägern, Ostslawen und finno-ugrischen Stämmen meint, auf ihn zurück. Nachgewiesen werden kann jedoch erst die Existenz seines Nachfolgers Oleg (879-912), der über die „Kiever Rus“ herrschte und Kiev zur „Mutter aller russischen Städte“ machte.

Das Kiever Reich

Olegs Sohn Igor (912-945) erweiterte das Kiever Reich durch Einverleibung von weiteren slawisch-warägischen Fürstentümern. Sein Enkel Vladimir I. (985-1015) heiratete 988 eine byzantinische Prinzessin und trat zum Christentum über. Fortan galt das byzantinisch geprägte Christentum als Volks- und Staatsreligion in der Kiever Rus. Im Zuge der Christianisierung bekam das Land auch die kyrillische Schrift, die die Slawenapostel Kyrill und Method aus der älteren slawischen Glagolica und der griechischen Schrift geschaffen hatten.

Vor allem unter Jaroslav dem Weisen (1019-1054), dem Sohn Vladimirs, erlebte das Kiever Reich eine machtvolle Ausweitung seiner byzantinisch geprägten Kultursphäre: Unter Heranziehung griechischer und armenischer Baumeister und Künstler entstanden prachtvolle Kirchen und Kathedralen. In Kiev selbst wurde 1037 mit dem Bau der fünfschiffigen Sophien-Kathedrale begonnen, die zur „russischen Hagia Sophia“ werden sollte; 1037-89 entstand im Kiever Höhlenkloster die Uspenskij-Kathedrale. Im übrigen waren die neu entstandenen Kirchen und Klöster fast ausschließlich die einzigen Steinbauten. Volk, Adel und Herrscher lebten in Holzhäusern und -palästen.

Im Inneren der Kirchen tauchten erstmals Mosaik und Fresken im byzantinischen Stil auf sowie die ersten, ebenfalls noch byzantinisch geprägten



Foto: Karasov Victor (Shutterstock.com)

Ikonen, die im Lauf der Jahrhunderte zu einer eigenständigen russischen Kunstform weiterentwickelt wurden. Auch die Buchmalerei erreichte im *Ostromir-Evangelium* (1056/57) einen ersten Höhepunkt. Im Verlauf des 11. Jh. entstand eine russische Literatur in kirchenslawischer Sprache, deren herausragendste Werke die *Nestor-Chronik* (1110-20) und das *Igor-Lied* (1185-87) waren. Die so typische Tonalität und Melodik (Einstimmigkeit) der altrussischen Kirchenmusik wurde ebenfalls schon während der Zeit des Kiever Reichs geprägt.

Bereits in dessen Frühzeit entwickelte sich jene für Russland jahrhundertlang charakteristische soziale Grundstruktur, die sich im Wesentlichen bis Mitte des 19. Jh. nur geringfügig änderte: Es entstand die Schicht der Bojaren, des russischen Hochadels. Die Bojaren spielten im Lauf der späteren Jahrhunderte eine große Rolle, weil sie jederzeit

dem Großfürsten die Gefolgschaft aufkündigen konnten, ohne ihren Grundbesitz zu verlieren – eine Lehnspflicht wie im mittelalterlichen Westen gab es nicht. Diese Eigenständigkeit machte sie für russische Fürsten, Großfürsten und Zaren unberechenbar und oft sogar gefährlich. Die Bojaren waren auch die Herrscher über das damalige Heer von Arbeitskräften – angefangen von Sklaven über halbfreie Bauern, die in Abhängigkeit von ihnen standen, bis zu den freien Bauern, die in Dorfgemeinschaften lebten und anfänglich von keinem Grundherren abhängig waren.

Aber zunächst sei die Geschichte des Kiever Reiches zu Ende erzählt: Nach Jaroslav dem Weisen erlebte es einen zweiten Höhepunkt unter Vladimir II. Monomach (1113-25). Nach seinem Tod zerfiel jedoch das Kiever Reich zusehends infolge der Zwistigkeiten unter seinen Nachfolgern und des Entstehens neuer Fürstentümer an der Peripherie. So wurde es schließlich möglich, dass Andrej Bogoljubskij, Fürst von Vladimir-Suzdal und Sohn von Jurij Dolgorukij, 1169 Kiev erobern und plündern konnte, wobei er Vladimir zur Hauptstadt seines neuen Reiches machte.

Die russische Geschichte nach dem Niedergang des Kiever Reiches 1169 ist eine Geschichte der Zersplitterung sowie grausamer Kämpfe um die Vorherrschaft zwischen den alten und neuen Fürstentümern, deren Herrscher allesamt Nachfahren Rjuriks waren. Deren Brutalität schwächte Russland zusehends in einer Zeit, in der sowohl im Westen wie im Osten alte und neue Feinde auf den Plan traten: Aus dem Karpatengebiet drangen die Polen und Ungarn, aus dem baltischen Raum die deutschen Ordensritter und schwedische Heere gen Süden und Südosten vor.

Zu jener Zeit, Anfang des 13. Jh., hatte das Fürstentum Vladimir-Suzdal die von Andrej Bogoljubskij begründete Vormachtstellung schon wieder verloren und war in kleinere Fürstentümer

Oben: Jaroslav der Weise (1019-54). Rechts: Byzantinisches Kuppelmosaik der Sophienkathedrale in Kiev, dem Zentrum des altrussischen Kiever Reichs.

Foto: Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin



zerfallen. Teile des Fürstentums Galitsch fielen den Ungarn, Polen und Litauern zum Opfer. Einzig das Fürstentum Novgorod im Norden, schon immer wichtige Schnittstelle des Handels zwischen Skandinavien, Russland und Byzanz, erlebte einen beträchtlichen wirtschaftlichen Aufschwung, der sich schon im 11. und 12. Jh. in großartigen Kirchenbauten dokumentierte, wie z. B. der fünfkuppigen Sophien-Kathedrale (1045–50), die der Kiever Sophien-Kathedrale stark nachempfunden war. Darüber hinaus hatte sich Novgorod zu einer oligarchischen Republik entwickelt, in der Kauf- und Finanzleute das Sagen hatten, während der Fürst weitgehend nur repräsentative Funktionen wahrnahm.

Das änderte sich, als Anfang des 13. Jahrhunderts die Mongolen-Invasion die Handelswege zum Schwarzen Meer unterbrach und gleichzeitig von Westen her Dänen, Schweden, Litauer und deutsche Ordensritter Novgorod und damit ganz Russland bedrohten. Novgorod, ja ganz Russland brauchte einen Helden – und er war zur Stelle: Es war

Fürst Alexander Jaroslavovitsch, besser bekannt unter seinem späteren Ehrennamen „Nevskij“. 1240 schlug er die Schweden entscheidend an der Neva, 1242 die Ritter des Deutschen Ordens am Peipus-See, 1256 schließlich drängte er die Litauer zurück. Die Gefahr aus dem Westen war damit gebannt – aber keineswegs die aus dem Osten.

Mongolen – die Geißel Russlands

Es waren die kriegerischen Mongolen, die seit 1206 ganz Asien, Russland, ja sogar Westeuropa über mehr als zwei Jahrhunderte hinweg bedrohten. 1206 hatte Dschinghis Khan alle mongolischen Stämme vereint. Im Jahr darauf hatten die mongolischen Reiterheere alle südsibirischen Stämme unterworfen, selbst das mächtige China hielt ihnen nicht stand (1211). Anschließend überrannten sie das noch hellenistisch geprägte mittelasiatische Reich von Choresmien, ehe sie schließlich Nordpersien, Armenien und Georgien eroberten. Anschließend griffen sie die



Polovcer in der südrussischen Steppe an. Die Polovcer, unterstützt durch die russischen Fürstentümer Kiev, Tschernigov, Wolhynien und Galitsch, erlitten 1223 eine vernichtende Niederlage am Fluss Kalka, die zunächst allerdings keine politischen Konsequenzen hatte.

Der Tod von Dschinghis Khan (1227) nach einem erfolglosen Angriff auf die Wolgabulgaren verschaffte den verfeindeten russischen Fürstentümern zunächst eine kurze Verschnaufpause. Aber dann, 1237, stießen die Mongolenheere endgültig ins Herz Russlands vor: In diesem Jahr unterwarf Batu Khan, ein Enkel von Dschinghis Khan, die Wolgabulgaren und eröffnete den Angriff auf die Fürstentümer Rjasan, Moskau und Vladimir, deren Herrscher sich diesmal nicht einigen konnten. 1238 eroberte er das gesamte Oka- und obere Wolgabgebiet, auch das noch junge Fürsten-

tum Moskau. Es wurde dem Erdboden gleichgemacht, seine Bevölkerung auf ein Drittel reduziert, viele versklavt.

Der geplante Durchbruch nach Novgorod, wo sich Fürst Alexander „Nevskij“ Angriffen aus dem Westen erwehren musste, unterblieb wegen der Eisschmelze. Aber im Jahr darauf drangen die mongolischen Reiter erneut vor und eroberten die Fürstentümer Peresjaslavl und Tschernigov. 1240 eroberten sie Kiev, in den nächsten zwei Jahren Wolhynien und Galitsch.

Nach all diesen Eroberungen – nur Novgorod wurde dank der klugen Politik Alexander Nevskijs nie mehr angegriffen, blieb aber tributpflichtig – teilte Batu Khan das Mongolenreich auf und fasste das Gebiet westlich des Urals zum „Reich der Goldenen Horde“ mit der Hauptstadt Sarai an der unteren Wolga zusammen, wo sogar ein russischer Bischof residieren durfte. Überhaupt achteten die Mongolenherrscher während ihrer Hegemonie über Russland Bräuche, Gesetze und Religion der unterworfenen Völker. Sie setzten auch keineswegs die russischen Fürsten ab, sondern erlegten ihnen lediglich die „Investitur“ durch den jeweiligen Großkhan auf, eine – oft drückende – Tributpflicht sowie die Verpflichtung zur Bereitstellung von Truppenkontingenten für ihre Eroberungszüge weiter gen Westen.

Abgesehen davon, dass die nach wie vor zerstrittenen russischen Fürsten zwischen 1242 und 1430 insgesamt etwa 130 „Huldigungsreisen“ nach Sarai, dem Sitz der Goldenen Horde, unternehmen mussten, hatten sie insofern freie Hand, untereinander zu klären, wer nun der Nachfolger Rjuriks und somit russischer Großfürst sei.

Der Aufstieg Moskaus

Als Gründungsjahr Moskaus gilt offiziell das Jahr 1147, weil es damals erstmals urkundlich als Ort eines Treffens zwischen dem Fürsten von Novgorod

Oben: Nationalheld Alexander Nevskij ist zugleich ein Heiliger der russisch-orthodoxen Kirche. Rechts: Nachstellung der siegreichen Schlacht Nevskijs 1242 gegen den katholischen Deutschen Orden.